

## Nachwort zur Frage vom Ursprung der Sachsen.

Von

Prof. Dr. A h r s t e d t (Göttingen).

Die Schriftleitung der Nachrichten hat mich gebeten, ein paar Worte dem vorstehenden Aufsatz anzufügen aus dem berechtigten Wunsch, die neu ausgewählte Debatte über die Sachsen wieder abzuschließen. Die Gleichsetzung der Avionen oder Saronen bei Ptolemaios mit den Avionen des Tacitus habe ich als Hypothese gegeben und es kommt für die Leser dieser Zeitschrift wenig darauf an. Daß Cunz in seinem Kommentar die Möglichkeit unterstreicht, daß die ursprünglich dastehenden Saronen ihr S am Anfang verloren haben an Stellen, wo das vorhergehende Wort im Griechischen mit S endet (Ludw. Schmidt betont das besonders a. a. O.), habe ich natürlich genau so gelesen wie jeder andere Benutzer des kritischen Apparats von Cunz. Mir scheint es aber wahrscheinlicher, daß ein klangvoller Name der Zeit des Schreibers sich einschleicht, als daß er vier Mal den gleichen mechanischen Fehler begeht. Schreibfehler sind rein örtlich, die Handschriften haben aber durch ganze Abschnitte die gleiche Variante Avionen oder Saronen (mit Nebenformen). Das Wesentlichste an Zylmanns Ausführungen ist die Frage nach dem Glauben an alte Wandersagen. Die Versuchung, sie anzunehmen, ist immer groß. Man hat gern viel Stoff und sagt ungern: das Material fehlt. Oft liegt auch eine richtige Erinnerung zu Grunde: Langobarden, manche griechische Stämme; ganz vereinzelt bewahrt ein Volk wesentliche Kunde: Island. Aber das sind Ausnahmen und die sächsische Sage macht einen sehr trüben Eindruck. Die Einwanderung über See aus England ist handgreiflich verkehrt, sie setzt voraus, daß England längst sächsisch und die Herkunft der englischen Sachsen aus unseren Land-

schaften schon vergessen ist. Sie widerspricht zudem vor allem der Ableitung aus Holstein, denn der Weg von Hamburg nach Harburg ist keine Seefahrt. Gerade wenn man auf die Sage Gewicht legt, muß man Ptolemaios ganz verwerfen. Und die Verdrängung von Thüringern von der Elbmündung ist natürlich eine wilde Konfusion. Ich halte es methodisch allgemein für falsch, sich auf das starke Gedächtnis schriftloser Menschen zu verlassen: feste lokale Erinnerungen wie bei Seddin haften an einem Fleck, behandeln nicht große politische Ereignisse vergangener Jahrhunderte, und dem einen richtigen Volksglauben an den Schatz im Grab von Seddin stehen hunderte ähnliche Legenden gegenüber, die auf Ringwällen usw. zu Unrecht eine goldene Wiege, einen goldenen Sarg u. ä. wittern. Ich halte es gerade bei der Sachsenfrage für unmöglich, einen richtigen Kern zu vermuten, da alle Einzelangaben, England als Herkunftsland, Thüringer als ältere Siedler, verkehrt sind. Gewiß ist der starke Accent der echt sächsischen Kunde (Westerwanna-Typ) nahe der Unterelbe wichtig, wir wollen auch Bordeesholm nicht vergessen, aber um archäologisch den Ptolemaios, wenn er Sachsen nannte, zu stützen, müssen wir fordern, daß der Typus Bordeesholm zeitlich vor Westerwanna in Holstein und der ganzen Westhälfte von Mecklenburg auftritt, denn dies ist das von Ptolemaios angegebene Areal. Bis diese Entdeckung erfolgt, wollen wir tolerant gegeneinander sein, wollen aber auch offen zugeben, daß die Sachsen des Ptolemaios von der Archäologie nicht bestätigt werden — und im Arbeitsbereich des Rielers Museums sind argumenta e silentio allmählich statt- haft —, daß also die Eliminierung der Sachsen bei dem genannten Autor die Lage vereinfacht.

Göttingen.

U. R a h r s t e d t

Druckfehlerverbesserung. In meinem Aufsatz in Nr. 8 der „Nachrichten“ (1934) hat sich auf S. 4, Zeile 14 von unten ein Druckfehler eingeschlichen. Es muß statt IV, 39 richtig IV, 79 heißen.  
D. B.